

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

Abonnement für **Triglav**
ganzzährig 5 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Durch die Post:
ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

I. Jahrgang.

Laibach am 4. August 1865.

Nr. 62.

Belcredi's Programm und die berechtigten Wünsche der slovenischen Nation.

Mit Vertrauen sehen wir dem ersten Lebenszeichen des neuen Staatsministers entgegen. Die gänzliche Beseitigung der Träger des alten Systems, daß Schmerling der Sorge für die Verfassung Oesterreichs entbunden und seinem juristischen Berufe wiedergegeben wurde, daß Lichtenfels und Lasser gänzlich zur Ruhe gesetzt, daß in der Thronrede des Kaisers die Wiederberufung des gegenwärtigen, dem Oktober-Diplome keineswegs conformen Reichsraths nicht einmal angedeutet, und in dem a. h. Handschreiben die Ersprießlichkeit der Thätigkeit der einzelnen Minister so scharf bezeichnet wurde — ließ keinen Zweifel darüber entstehen, daß mit dem bisherigen deutsch-centralistisch-bureaucratischen Systeme entschieden gebrochen, die Autonomie der Königreiche und Länder zur Wahrheit und der Vereinbarung der Völker Oesterreichs freie Hand gelassen werden solle. Unsere Hoffnung hat uns nicht getäuscht. Das Handschreiben Belcredi's an die Länderchefs spricht klar, deutlich und unzweifelhaft Prinzipien aus, denen wir unsere volle Anerkennung nicht versagen, denen wir unsern allseitigen Beifall zollen müssen, und deren praktische Ausführung nicht zu bezweifeln ist, da der Staatsminister erklärt: „auf deren richtiges Erfassen ein besonderes Gewicht legen zu müssen“.

Der Staatsminister fordert von der Administrativbehörde „Verständniß für eine gesetzlich geregelte freie Bewegung der verschiedenen Elemente“. „Der Vorgang der Behörden muß das Zeichen des Verständnisses für eine freie selbstthätige Entwicklung der Kräfte an sich tragen. Ich kann es (sagt Belcredi) nur als eine der segensreichsten Bestrebungen unserer Tage betrachten, den Kreis jener An gelegenheiten nach und nach zu erweitern, welche der Selbstverwaltung derjenigen zugewiesen sind, deren Interesse hierdurch unmittelbar berührt wird“.

Damit ist das große Prinzip der Autonomie sanctionirt. Es wird also der Landtag Krains künftighin Gelegenheit haben, nicht bloß Hundesteuer- und Morastbrennersgesetze, sondern auch andere wichtigere Gegenstände zu berathen, namentlich den Unterricht nach den Landesbedürfnissen zu regeln, ein freies Gemeindegesetz zu entwerfen, Bezirksgemeinden zu schaffen, alle Landesanstalten in die volle eigene Verwaltung zu übernehmen, über die politische Neugestaltung ein entscheidendes Votum mit zu fällen, und in dieser Beziehung getreu unsern historischen Erinnerungen die Wiedererrichtung der innerösterreichischen Hofkanzlei zu betreiben. Damit aber unser Landtag wahrhaft unser Land und Volk vertritt, ist es nöthig, daß neue Wahlen eingeleitet werden. Denn — abgesehen, daß eine sechsjährige Wahlperiode viel zu lang ist — wurden die gegenwärtigen Abgeordneten unter der Herrschaft des damals in vollster Blüthe stehenden Schmerling'schen Systems gewählt; viele derselben waren auch im öffentlichen Leben noch nicht bekannt genug, sie haben sich jetzt erst entpuppt; andere sind ihren damaligen Programmen im Laufe der Jahre untreu geworden und die Wähler sehen sich hier wie dort getäuscht! Wir bitten daher den Herrn Staatsminister recht dringend, bei Sr. Majestät die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung neuer Wahlen beantragen zu wollen.

Dieser neue Landtag wird dann die Wünsche des Landes gewiß vertreten, und dieselben auch zur Geltung bringen, denn „es ist ja die Pflicht der Behörden, diese Bestrebungen, so weit sie die gesetzlichen Grenzen einhalten, mit allem Eifer zu unterstützen, und durch ein taktvolles Benehmen gegenüber autonomen Körperschaften das gute, dem allgemeinen Interesse dienende Einvernehmen zu befestigen“.

Der Staatsminister gibt ferner der Beamtenschaft folgende wichtige Lehre: „In dem unmittelbaren mündlichen Verkehre mit der Bevölkerung, und zwar in Vertrauen erregenden Formen, liegt eine wesentliche Bedingung, daß der Beamte nicht in einen todten Formalismus versinke, daß er sich seine Anschauungen aus und nach dem Leben bilde, und hierdurch dem amtlichen Wirken einen wahren Erfolg sichere, welcher in der Erledigung von Exhibiten-Nummern an sich doch gewiß nicht zu suchen ist“.

Trefflich sind die Worte über die Bedeutung der Presse: „Die freie Meinungsäußerung in der Presse, wenn sie von Wahrheitsliebe geleitet wird, muß von Beamten als ein werthvolles Gut geachtet werden; subjektive Empfindlichkeiten sind bei Seite zu lassen!“ — In der That, es gibt für einen Staatsmann, der die berechtigte öffentliche Meinung in Wahrheit in sich aufnehmen will, kein kostbareres Gut, als eine freie, offene Presse, welche der Volksstimme Ausdruck gibt, die Gebrechen des Staatslebens schonungslos aufdeckt, und, wenn die Regierung Irrwege geht, die rechte Fährte zeigt.

Den Passus von der subjektiven Empfindlichkeit sollen sich aber insbesondere unsere Pappenheimer hinter

die Ohren schreiben, welche gleich Peter und Mordio schreien, wenn man irgend eine unangenehme, aber wahre Bemerkung über eines ihrer verhätschelten Schooßkinder (Vereine, Institute u. dgl.) macht, während sie sich für privilegiert halten, unser Land und unser Volk, unsere nationalen Institute, autonomen Körperschaften und die Männer des Volkes mit Lügen zu verdächtigen und mit Roth zu bewerfen!

Das Handschreiben schließt mit dem bedeutsamen Satze: „Das Amt und der einzelne Beamte hat mit dem Volke in dessen Sprache zu verkehren und die Eignung hierzu ist ein gewichtiges und entscheidendes Moment bei Beurtheilung der Verwendbarkeit eines Beamten“.

Nachdem hier nicht bloß vom mündlichen Verkehre die Rede ist, das Wort „Amt“ eine solche Einschränkung ausdrücklich ausschließt, und die diesfällige Eignung der Beamten als entscheidend für ihre Verwendbarkeit hingestellt wird, so ergeben sich naturgemäß daraus folgende Konsequenzen:

1. Alle Verordnungen und Bescheide der Behörden werden in Krain fürderhin in der Landes-, d. i. der slovenischen Sprache ergehen.

2. Wer in Krain eine öffentliche Stelle bekleiden will, wird seine Kenntniß der slovenischen Schriftsprache nachzuweisen haben, und es wird z. B. das Unbing aufhören, daß Lehrer nicht einmal die Muttersprache ihrer Schüler verstehen! —

Das ist die kurze Analyse des Handschreibens. Es ist eine That für sich, und wir hoffen, daß es auch ganz zur That wird.

Das neue Ministerium hat in wenig Tagen mehr Tüchtiges gethan, als der so viel gepriesene Schmerling in vier Jahren. Das Militär wurde reduziert, ein als „unmöglich“ erklärtes Budget sanctionirt, das Marineministerium aufgelöst, das Finanzministerium reorganisiert und vereinfacht, eine allgemeine Pressamnestie erlassen, und endlich mit dem bureaucratistischen Centralismus entschieden gebrochen. Das sind keine großen Worte — aber entscheidende Thaten. Und nur Thaten können Oesterreich retten, groß und glücklich machen!

Wir sehen mit Vertrauen den weiteren Maßnahmen des Ministeriums Belcredi entgegen! —

Ein Wort über die militärische Bedeutung des Essegger Bahnnetzes.

(Aus der Militär-Zeitung.)

Die Session des Reichsrathes ist geschlossen, ohne daß die so wichtige Angelegenheit der südöstlichen Bahnen zur Vorlage gebracht worden wäre; das Essegger Bahnnetz, welches seit Beginn der Reichsrathssession der von Seiner Majestät dem Kaiser zugesagten und gewünschten verfassungsmäßigen Behandlung harrete, wäre mit keiner Silbe erwähnt worden, hätte nicht der Abgeordnete Dr. Toman durch seine von 85 Genossen unterzeichnete Interpellation diese für die Gesamt-Monarchie vorwiegend wichtige Eisenbahnfrage vor das Forum verfassungsmäßiger Behandlung zu ziehen versucht. Doch auch dieser in allen Theilen der Monarchie freudig begrüßte Versuch *) scheiterte an dem passiven Widerstande des Handelsministeriums, und der Leiter desselben wußte einer präzisen Beantwortung der Interpellation, wozu er im Sinne der Verfassungs-Urkunde verpflichtet gewesen wäre, auszuweichen.

Vielsache Gründe bestimmen uns in diesem Augenblicke, die Ursachen der Negation gegenüber dem von Sr. Majestät in öffentlicher Audienz gegebenen Versprechen — der Theilnahmslosigkeit gegenüber den dringendsten Bedürfnissen der Bevölkerung Ungarns, Kroatiens und Slavoniens — die gänzliche Vernachlässigung der im Interesse der Sicherheit und der Wehrkraft des Gesamtstaates an seinen südlichen Grenzen unumgänglich nöthigen Schienenwege, nicht eingehend zu erörtern. Wir konstatiren nur zwei Resultate der im Süden des Reiches seit sieben Jahren mit aller Konsequenz verfolgten handelsministeriellen Politik:

a) Die Herstellung der für die Entwicklung der nationalen Wohlfahrt, der Industrie und Volkswirtschaft, gleichwie für die militärische Vertheidigungsfähigkeit im Süden der Monarchie dringend notwendigen Eisenbahn-Kommunikationen bleibt für die nächste Zukunft abermals vertagt.

b) Die k. k. privilegierte Südbahngesellschaft kann mit voller Bezeichnung auch in nächster Zukunft ihr bisheriges Monopol ausbeuten; jede mögliche Konkurrenz und Gefahr einer Dividenden-Abnahme wurde durch das ihr wohlgeneigte Handelsministerium beseitigt.

Alle Bahnprojekte, welche den Norden des Reiches betreffen, wurden zur Vorlage gebracht und theilweise im Sturmschritte erledigt. Nur zwei

*) Dr. Toman erhielt nicht nur sehr schmeichelhafte Dankadressen der Handelskammern von Fiume, Karstadt und Sissek, sondern auch viele Privatschreiben hochgestellter Persönlichkeiten, welche ihm den wärmsten Dank ausdrückten und zur muthigen Ausdauer in Verfechtung einer so wichtigen Angelegenheit aufforderten.
Ann. des Verf.

Projekte wurden nicht vorgelegt: „Die von Cervignano über Udine, Villach, Leoben nach Haag zu führende Bahn“, und „das Eßegger Bahnnetz“. Der ganze Süden des Reiches bleibt auch weiterhin der Gnade und Großmuth der Gesellschaft Nothschilde-Lalabot preisgegeben.

So betrübend nun diese Thatsache für jeden guten österreichischen Patrioten sein muß, so dürfen wir dessenungeachtet den Muth nicht sinken lassen, und nicht aufhören, mit aller Macht der Ueberzeugung eine gerechte und wichtige Sache zu verfechten; es ist unseres Erachtens eine heilige Pflicht der Publizistik, nach Kräften zur Besiegung des Widerstandes beizutragen, welcher von gewisser Seite den Interessen des Reiches und der Bevölkerung entgegengesetzt wurde.

Ausdauer führt zum Ziele.

Wir haben in früheren Nummern einen Theil des Eßegger Bahnnetzes, nämlich die strategische Wichtigkeit der Linie Semlin-Sissek-Fiume, einer ausführlichen Besprechung unterzogen, und erlauben uns heute die Betrachtungen über die militärische Bedeutung dieses Bahnnetzes mit besonderer Berücksichtigung der Linie Stuhlweißenburg-Eßegg-Semlin fortzusetzen.

Diese Linie bietet vor Allem das Mittel zur innigen Verbindung des östlichen Festungs-Systemes, weil durch den Anschluß in Stuhlweißenburg an die bestehenden Verbindungen nach Uj-Szöny und Ofen die Festungen Komorn, Ofen, Peterwardein, Eßegg und der strategisch wichtige Punkt Semlin untereinander solidarisch verbunden werden; da voraussichtlich schon in nächster Zeit eine Eisenbahn von Komorn durch das Waagthal nach Wäheren ins Leben treten wird, so ergibt sich daraus die weitere Verbindung mit Olmütz.

Als Fachblatt wollen wir gar nicht auf Utilitätsgründe des Handels, der Industrie und Volkswirtschaft eingehen, sondern nur die strategischen und militär-ökonomischen Vortheile hervorheben.

Die Linie Uj-Szöny-Stuhlweißenburg-Eßegg ist die beste und sicherste Vertheidigungsbasis des rechten Donauufers.

Die Erfahrungen des Feldzuges 1848/49 haben uns belehrt, wie geringe Resultate durch die Verwendung von Kriegsfahrzeugen auf der Donau erzielt werden können; die Terrainverhältnisse gestatten das Heranschleichen und die gedeckte Aufstellung von Schützen in den Kornfeldern bis in die nächste Nähe des Ufers, und wenige gut gezielte Schüsse reichen hin, um jede Lenkung eines Fahrzeuges unmöglich zu machen. Eine geregelte wechselseitige Unterstützung am rechten Donauufer zwischen Komorn und Eßegg kann nur durch eine Eisenbahn-Verbindung gesichert werden, und es bleibt unbegreiflich, wie die durch die unermüdbare Thatkraft des Grafen Edmund Fichy gegründete Kaiser Franz Josef Orientbahn durch den damaligen Finanzminister der Südbahn-Unternehmung zu Liebe geopfert werden durfte, ohne die Ausführung der Linie Stuhlweißenburg-Eßegg früher sicher gestellt zu haben.

Die kaiserliche Handelskammer sprach sich damals in ihrer Eingabe an Se. kais. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht, wie folgt, aus:

„Bitter enttäuscht der Beschluß über Absorption der Orientbahn durch die Südbahngesellschaft mit Auflassung der Linien Stuhlweißenburg-Eßegg-Semlin. Gerade jene Strecken, welche alle natürlichen wie künstlichen Verkehrsmittel gänzlich entbehren, wurden hiemit der volkswirtschaftlichen Verumpfung, dem sprichwörtlichen Ersticken im eigenen Fett, wissentlich hingeopfert. Somogy und Baranya, die Staats- und Privatwaldungen Slavoniens sollen weiterhin werthlos bleiben.“

Auch in militär-ökonomischer Hinsicht ist die Linie Stuhlweißenburg-Eßegg von hoher Bedeutung. Die Kostspieligkeit des neuen Kriegsmaterials, insbesondere der Artillerie-Ausrüstungsgegenstände, gestattet nicht, alle wichtigen festen Plätze mit dem zur nachdrücklichen Vertheidigung nothwendigen Geschütz- und Munitionsstande zu dotiren. Durch Herstellung dieser Linie in Verbindung mit den kroatisch-slavonischen Linien wird es bei einer vernünftigen Betriebsleitung möglich, nöthigenfalls in 36 Stunden aus dem Arsenalen von Wien, und in 48 Stunden aus den Vorräthen der Festung Olmütz, die entferntesten Punkte der Monarchie — Semlin und Fiume — mit Geschütz-, Munitions- und Verpflegungs-Bedarf zu versehen.

Nur durch ein zusammenhängendes Bahnnetz wird es möglich sein, die Finanzkräfte des Reiches zu schonen, relativ geringe Streitkräfte durch Vielseitigkeit zu verdoppeln, und auf diese Art ohne beträchtliche Opfer in Friedenszeiten, die Machtstellung und Ehre des Reiches zu sichern und jeden Angriff mit Nachdruck zurückzuweisen. Die Wehrkraft des ganzen starken Oesterreichs steht dann binnen wenigen Tagen an den bedrohten Punkten, möge es nun die Vertheidigung des zur Stunde vollständig isolirten Küstenlandes, oder der unteren Donau — der italienischen oder orientalischen Frage — gelten; — zwei Fragen, die früh oder spät nur durch das Schwert ihre Lösung finden werden.

Wir wollen in dieser Beziehung an die Nachwehen erinnern, welche die kostspielige Truppenaufstellung in Galizien gelegentlich der letzten orientalischen Krisis auf die finanziellen Zustände unseres Vaterlandes ausübte. Dreihunderttausend Mann mußten Monate lang in gedrängten Massen mitten im Winter die Dezimirung durch Krankheiten erdulden, weil damals Monate erforderlich waren, um eine Armee zu konzentriren. Getreide, Mehl, Heu etc., in Ungarn angekauft, brachten Monate auf der Achse zu.

Bergeffen wir dagegen nicht, welchen moralischen Eindruck das schnelle Eintreffen der Brigade Ramming in Mailand hervorrief, durch deren bloßes Erscheinen der bekannte Putzsch vereitelt wurde. Wie entscheidend würde ferner das Armeekorps des Generals Grafen Clam auf das Resultat der Schlacht bei Magenta eingewirkt haben, wenn nicht die unglückliche Unterbrechung der Tiroler Bahn seine Ankunft verzögert und die höchste Ermüdung der Truppen herbeigeführt hätte.

Diese Beispiele genügen, um die militärische Wichtigkeit der Bahnen im Allgemeinen zu beleuchten. In südöstlicher Richtung ist die schleunige Ausführung des Eßegger Bahnnetzes, welches seine Anknüpfungspunkte in Stuhlweißenburg und Großwardein, seine naturgemäßen Endpunkte in Semlin und Fiume hat, ein Gebot der Selbsterhaltung, der Kraft und Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes.

Nach den Vorgängen während der nun abgeschlossenen Regierungsperiode bleibt uns nur Eine Zuversicht, nur Ein Stern der Hoffnung,

welcher aber jene, die ihm vertrauend folgten, noch nie irreführt. Die Pfabe, auf denen wir der Vervollkommnung entgegenzueilen, sind oft dornenvoll und mühsam; Sumpfe und Ungeziefere hemmen zuweilen den wünschenswerthen raschen Fortschritt, aber Muth und Beharrlichkeit müssen das glückliche Endziel erreichen.

So blicken wir und mit uns das ganze große Oesterreich in dieser Stunde vertrauensvoll zu unserem erhabenen Monarchen, welcher — nachdem durch Seine Höchsteigene Initiative der Weg des Ausgleichs und der Verbrüderung in den seit Jahren zur Betrübniß aller wahren Patrioten dies- und jenseits der Leitha bestandenen Verfassungsstreite angebahnt wurde — mit sicherer und umsichtiger Hand auch die unter dem bisherigen Systeme zum großen Nachtheile der Interessen und Bedürfnisse des Reiches vernachlässigten Eisenbahn-Kommunikationen, deren Mangel am empfindlichsten in den südlichen Ländern der ungarischen Krone hervortritt, der sehnlichst erwarteten Verwirklichung entgegen zu führen wilsen wird.

L. Z. S.

Die Steuerkraft und Steuererleichterung.

Die materielle Lage der österreichischen Völker gestaltet sich von Jahr zu Jahr immer trauriger und wenn das irdische Regime Vieles zu wünschen übrig läßt, so muß man auch hervorheben, daß die liebe Natur seit Jahren ehrlich dazu beiträgt, die Landwirtschaft und die in innigster Beziehung mit ihr verbundene Klein- und Groß-Industrie, sodann auch den Handel mit ägyptischen Pflagen zur Verzweiflung zu treiben. Es ist eine bewährte Erfahrung, daß bei uns alle Geschäftszweige in ihrem Fortkommen leiden, wenn der Dekonom, wenn der Grundbesitz kein Geld hat, und unser Grundbesitz hat kein Geld, er hat nur oder macht nur Schulden, denn mit einer sehr geringen Ausnahme von glücklichen Landstrichen oder bevorzugten Kulturen (Gemüse, Hopfen etc.) ist seit Jahren an eine den Verhältnissen entsprechende Verzinsung des Kapitals in der Landwirtschaft nicht zu denken, in den letzten zwei Jahren mußten wir aber bereits die traurige Erfahrung machen, daß der Grundbesitz die Steuern nicht erschwingen die Zinsen von aufgenommenen Kapitalien nicht zahlen könne. Dieser sehr deprimirenden Lage der Landwirtschaft folgt auf dem Fuße die Impotenz ganzer Industriezweige, der Hunger des kleinen Gewerbestandes. Beide sind mit ihren Absatzquellen auf den Verbrauch des Inlandes beschränkt, denn unser Export ist unter Null, und kommt nur ausnahmsweise in einzelnen Branchen vor, sobald daher der Grundbesitz unvermögend ist, neue Anschaffungen zu machen, oder die unumgänglich nothwendigen Bedürfnisse konstant zu zahlen, ist auch der Industrielle, der kleine Gewerbsmann, durch die materielle Noth seines Konsumenten kaum zahlungsfähig, der Steuerrückstand des erstern zieht die Steuerunfähigkeit, relative oder absolute, des letztern nach sich. Der rühmlichst bekannte National-Dekonom Mac-Culloch bemerkt sehr richtig, daß der alte Grundsatz: „Wenn du Jemand reich haben willst, so mußst du nicht seine Güter vermehren, sondern seine Bedürfnisse vermindern,“ — konsequent durchgeführt, jeden Fortschritt der Kultur und jede Verbesserung unserer Lage hintertreiben muß.

In dieser Lage befindet sich Oesterreich. Wir möchten Oesterreichs Völker reich haben, allein wir vermehren ihre Güter nicht, und die Bedürfnisse derselben Völker (die Konsumtion) vermindern sich von selbst in Folge der materiellen Noth, es ist ein erzwungenes Sparen, das jeden Fortschritt der Kultur hintreibt, jede Verbesserung der Lage unmöglich macht. Zugleich dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die Zustände gerade dieses Jahr keine Besserung in Aussicht stellen, ja daß wir uns am Anfang einer Krisis befinden, die ohne energisches und sachgemäßes Handeln der Regierung und bei einer anhaltenden Ungunst der Naturverhältnisse, zu einem erschreckenden Abgrunde führt, aus dem eine der schwierigsten sozialen Fragen uns anstarrt. Leider müssen wir hervorheben, daß die Regierung selbst den ersten Schritt hiezu thut, wiewohl sie unwillkürlich zu Maßnahmen gedrängt wird, die sich als eine Kette in der durch und durch zerrütteten Finanzfrage darstellen; wir wollen dieselben sogleich beleuchten.

Die Steuern haben in Oesterreich eine so exorbitante Höhe erreicht, daß sie lange in keinem richtigen Verhältnisse zu der Ertragsfähigkeit der Boden- und Arbeitsrente stehen. Der Finanzminister sagt, ich muß das Geld haben, und ist die Nothwendigkeit und Begründung des Steuerbeitrages anerkannt, so folgt als nächste Konsequenz daraus, daß die Finanzverwaltung die Steuer mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einreibt, daß sie exequirt, pfändet, sequestirt, kurz alles thut, was der fiskalische Standpunkt derselben ihr erlaubt. Die Regierung ist folglich mit Rücksicht auf die ihr zu Gebote stehenden Exekutivmittel der erste Faktor, der in seinem eigenen Blute, in seinem eigenen Fleische wühlen muß, um dem Finanzgesetze gerecht zu werden. Es nützt nichts zu beweisen, daß keine Renitenz vorliegt, daß die Steuer pünktlich gezahlt wurde, so lange sie zu erschwingen war, oder so lange überhaupt disponible Mittel, selbst durch Schuldenmachen, aufzubringen waren, das Avar exequirt, es pfändet und in welchem Umfange diese Maßregel angeordnet werden muß, ist daraus zu entnehmen, daß über 20 Millionen Steuerrückstände ausstapfen.

Daß diese Zustände unter geregelten Verhältnissen und bei einer weisen Finanzpolitik nicht vorkommen können, dafür spricht die Erfahrung aller Staaten und die Geschichte der Nationen, die im Wohlstande leben. Haben aber solche Zustände aufkommen können, so lange der größte Theil der österreichischen Länder von der Natur gesegnet wurde, was sollen wir für das kommende Jahr gewärtigen, indem in einem großen Theile unseres Vaterlandes der Grundbesitz in Folge der anhaltenden Dürre und der tropischen Hitze, die alles Wachstum der Pflanzenwelt vernichtet, aus der Fehlung die Saat nicht einbringt, die er der Erde anvertraut, in dem der Viehstand aus Mangel an Futter einigemal decimirt wird, in dem die Geldnoth immer drückender wird? — Wir fürchten sehr, daß die Steuerrückstände sich mindestens verdoppeln werden, und daß diejenigen Steuerpflichtigen zu den Ausnahmen gehören werden, die die Jahresvorschreibung ohne Zwangsmittel in Abfuhr bringen werden. Unter solchen Umständen kann die Finanzverwaltung in die Lage kommen, die Hälfte der Realitäten zu exequiren, oder durch politische Pfändung den Viehstand

der Steuerpflichtigen oder was zu finden sein wird, zu veräußern, allein es entsteht die Frage, ob die Staatsverwaltung nicht auch höhere Rücksichten zu befolgen hat, als sie eben in den Vorschriften über die Steuerhebung niedergelegt sind. Wir würden uns unter Umständen keinen großen Hoffnungen in dieser Richtung hingeben, seitdem wir gesehen haben, daß in Ungarn unter denselben oder wo möglich noch schlimmeren Verhältnissen Exekutionsmaßregeln unerbittlich in einem Momente durchgeführt wurden, in dem die Staatsgewalt an die Exquirten förmliche Hingergaben vertheilte, allein die Regierung ist so eben in einer Rekonstitution begriffen, und wir tragen uns mit der Hoffnung, daß die Männer, die der Monarch zur Regelung der politischen und materiellen Verhältnisse der Monarchie berufen hat oder berufen wird, nicht gegen ihr eigenes Interesse handeln und wohl und gründlich überlegen werden, was der Regierung und der Steuerfähigkeit des Landes frommt. Wir rathen zur Vorsicht und zur Mäßigung bei der Steuereintreibung, wenn nicht ein namenloses Elend unverschuldet über ganze Familien verhängt werden soll. Wenn schon jetzt der Fall vorkommt, daß Gemeindevorsteher ihr Amt niederlegen, um nicht die Mehrzahl der Steuerpflichtigen exquiriren zu müssen: was soll erst im nächsten Winter, was im nächsten Frühjahr aus unsern Steuerträgern werden! Wir meinen nichts weiter, als daß in Fällen, wo durch die Mißernte jedes Einkommen illusorisch wurde, folglich auch die Steuer, wie bei einer gänzlichen oder theilweisen Vernichtung der Frucht durch Elementarereignisse ihre Supposition verloren hat, gerne Rücksichten für die Zukunft oder den Steuernachlaß erwirkt werden und walten mögen, die dort geboten erscheinen, als daß der Staat seine Lebensadern nicht unterbinde, die er aus eigener Bedrängniß in einem so hohen Maße in Anspruch genommen hat. Eps.

Politische Revue.

Se Majestät haben den Vicepräsidenten der k. k. böhmischen Finanzlandesdirektion, Vincenz Ludwig Ritter von Kappel-Savenau, und den Vicepräsidenten der k. k. Centralseebehörde, Franz Karl Ritter von Becke, zu Sektionschefs im Finanzministerium mit Einbeziehung in die dritte Diätenklasse, und zwar den ersteren zur Führung der Sektion für den Finanzverwaltungsdienst, letzteren zur Führung der Sektion für das Budget- und Kreditwesen allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Finanz-Procurationen sollen wesentlich modifizirt werden; der Finanzrath Kraker aus der Prager Finanz-Procuration wurde der „Pr.“ zufolge, behufs Berathungen hierüber nach Wien berufen.

Briefe aus Ungarn melden, daß man dort authentisch unterrichtet ist, Majlath sehe ein selbstständiges ungarisches Ministerium als ein Verberben Oesterreichs an, und seine Freunde hätten in Ungarn Alles anzuwenden, um in dieser Cardinalfrage Deal auf die Seite der Ultraconservativen zu bringen.

Deak's Organ begrüßt das neue Ministerium mit Enthusiasmus; es weiß sich keines „schönern und wichtigeren Momentes“ in der Geschichte der inneren Verwaltung Oesterreichs zu erinnern. Besonders große Hoffnungen knüpft es an die Pensionirung Reichensteins und an die Ernennung des General Haller, und erblickt darin die Möglichkeit, die Union siebenbürgens mit Ungarn, wie sie im Jahre 1848 beschlossen wurde, nun auch durchzuführen.

Dieselbe Hoffnung spricht nicht undeutlich Baron Cötvös in der neuesten Nummer seiner Wochenschrift aus. Cötvös bringt damit zugleich die wichtige Nachricht in Verbindung, daß die Einberufungsschreiben für den ungarischen Landtag am 18. August, als dem Geburtstag des Kaisers erlassen und die Eröffnung desselben auf den 20. Oktober bestimmt werden soll; der croatische Landtag soll neuerdings und zwar bis zum 28. Oktober hinausgeschoben werden; der siebenbürgische Anfangs November zusammentreten. Offenbar soll der Vorrang, welchen man damit den Ungarn einräumt, diese zu Concessionen bewegen, welche den Eintritt der siebenbürgischen und croatischen Deputation erleichtern. Die cisleithanischen Landtage sollen dann gleichfalls im November berufen werden, und so könnten hüben und drüben die Grundlagen für eine Verfassungsrevision gewonnen und die Meinungen darüber gesichtet werden.

Paris, 29. Juli. König Leopold von Belgien hat den dringenden Wunsch geäußert, vor seinem Tode noch den Kaiser Napoleon zu sprechen. In Folge dessen wird der letztere morgen nach Brüssel reisen.

In einer die Anerkennung des Königreiches Italien durch Spanien besprechenden Note drückt Herr Drouin de Lhuys unter Anderem die Hoffnung aus, daß „die Regierung des Königs Viktor Emanuel“ bald von allen europäischen Mächten anerkannt sein wird.

Briefe aus Rom bestätigen, daß die Zusammenkunft des Papstes mit dem König Viktor Emanuel und dem Kronprinzen Humbert gegen Ende August stattfinden werde; der König wird auf seiner Reise Rom nicht berühren; der Papst soll schon jetzt über den bevorstehenden Besuch freudig erregt sein.

Der italienische Gesandte in Bern hat die Schweizer Bundesregierung von dem Projekte des italienischen Handelsministers, eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Italien und Deutschland durch die Schweiz herzustellen, verständigt, und den Bund zur Mitwirkung an der Realisirung dieses Projektes eingeladen.

Die spanische Gesandtschaft beim König Franz II. wurde aufgehoben. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Washington, welche feststellt, daß die Aufstellung von Bundesstruppen an der Grenze von Texas den Zweck habe, die Ruhe in Texas sicher zu stellen. Die Truppen werden im Lande vertheilt, um den Oppositionsgeist zu unterdrücken.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 28. Juli. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. G. H. Costa; anwesend 19 Gemeinderäthe).

(Schluß.)

Gemeinderath Dr. Schöppl, im Namen der III. Sektion, referirt in Betreff der Brückenmauth an der Karlsstädter Linie. Es wird nach Antrag der Sektion beschlossen, die Befreiung der innerhalb des Stadtpomeriums sich bewegenden Fuhrn von der Brückenmauth bei den k. k.

Behörden motivirt anzufuchen und die Abnahme der Pflastermauth von solchen Fuhrn an der Karlsstädter Linie mit Ende Oktober d. J. aufzulassen. Gemeinderath Stedry, im Namen der IV. Sektion, referirt über Bauten. Nach einer Debatte, an der sich die Herren Gemeinderäthe Dr. Drel und Mallitsch betheiligen, wird, nach Antrag der Sektion, die Pflasterung der Gasse vom Maahr'schen Hause in der St. Peters-Vorstadt bis zur Bahnhofgasse mit abgeköpften Kugelsteinen und Leisten und die Makadamisirung der Bahnhofgasse beschlossen. — Derselbe referirt auch über die Konkurrenz der Stadtgemeinde zu den Baukosten des Hycealgebäudes und beantragt die Annahme des Antrages des Landesauschusses, wornach der die Stadtgemeinde treffende Konkurrenzbeitrag pr. 2203 fl. vorschufweise gegen dem bestritten werden wird, daß derselbe seitens der Stadtgemeinde vom Jahre 1867 an in Raten zurückbezahlt werde. Dieser Antrag wird auch angenommen. Gemeinderath Bürger, für die IV. Sektion, referirt über den Antrag des Benzel Koubelka, betreffend die Errichtung eines Theiles der Quaimauer bei der Schusterbrücke, und es wird nach Antrag der Sektion beschlossen, den Antrag des Koubelka abzulehnen. Derselbe referirt über die weitere Bewilligung eines technischen Diurnisten, und beantragt, diese Bewilligung bis Ende September l. J. zu erteilen. Nach einer kurzen Debatte wird der Antrag der Sektion angenommen. Gemeinderath Dr. Ritter v. Kaltenegger, für die VII. Sektion, referirt über die Rechnung der Oberrealschul-Direktion pro 1864/65, welche mit Ausschcheidung einiger Posten in der Ausgabe erlediget wird. — Sofort wurde zu den Gegenständen der geheimen Sitzung übergegangen.

Aus den Vereinen.

Juristische Gesellschaft. (Sitzung am 21. Juli 1865 unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn von Schloißnigg.) Zur Vorlesung gelangt ein Schreiben des Herrn Reichsrathes Dr. Ritter von Waser, das wörtlich lautet wie folgt: „Sr. Wohlgeboren dem Herrn Dr. von Kaltenegger, Präsidenten-Stellvertreter der juristischen Gesellschaft in Laibach. —

Durch die geehrte Zuschrift vom 19. d. M. Z. 705 wurde ich in Kenntniß gesetzt, daß mich die juristische Gesellschaft in Laibach zum Ehrenmitglied ernannt hat.

Es hat mich hoch erfreut, im Kreise der Juristen Laibachs gekannt zu sein und der mir zu Theil gewordenen Auszeichnung würdig zu erscheinen. Ich erkenne hierin ein ehrenvolles Zeichen öffentlicher Anerkennung, worauf ich besonders Werth lege, weil dieses Zeugniß von Männern beurkundet wird, welche fremde Leistungen auf dem Felde der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens zu beurtheilen berufen und daher auch kompetent sind, der öffentlichen Meinung Ausdruck zu geben. Indem ich Euer Wohlgeboren höflichst ersuche im Vereine der Dolmetsch meines ergebensten Dankes sein zu wollen, ergreife ich die Gelegenheit die Versicherung der besondern Achtung zu erneuern, womit ich verharre Euer Wohlgeboren ergebenster Diener Dr. Waser m. p. Wien am 29. Mai 1865.

Weiters wird vorgewiesen Nr. 29. der österr. Notar-Zeitschrift, welche eine sehr ehrenvolle Besprechung des letzten Heftes der Vereinsmittheilungen enthält, worin es unter andern heißt: „Die Protokolle und die hieraus abgedruckten besondern Abhandlungen zeigen die vielseitige Thätigkeit und das Gedeihen des Vereines, welcher auf das wissenschaftliche Leben im kleinen Kronlande gewiß sehr anregend wirkt.“

Auch wird bekannt gegeben, daß nunmehr die Vereinsbibliothek vollständig geordnet sei, und gegenwärtig 1175 Bände zähle.

Hierauf hielt Herr Bürgermeister Dr. Costa einen mehr als einstündigen Vortrag über „Die Gefängnisreform“, worin er nach einigen kurzen einleitenden Bemerkungen über Wesen, Zweck und Durchführung der Strafen die neuesten in Bezug auf die Einrichtung des Gefängniswesens in England und Amerika versuchten Reformen bespricht, die diesfalls aufgestellten Systeme historisch und kritisch beleuchtet, und die Anwendung der einzelnen Systeme in den Strafbüchern verschiedener Staaten Europas mittheilt.

Referent unterzieht sohin das System der Einzelhaft einer eingehenderen Beurtheilung, bespricht nach einem kurzen literarischen Ueberblick die Vorzüge desselben, widerlegt die dagegen erhobenen Einwendungen und befürwortet schließlich jenes System der modifizirten Einzelhaft, wobei der Sträfling ursprünglich in Einzelhaft gehalten, unter zweckmäßiger Anleitung zur Arbeit sohin zur Gemeinschaftshaft vorbereitet, und durch verschiedene die Verwendung des Sträflings zu gewerblichen Beschäftigungen bezweckenden Zwischenanstalten fortschreitend endlich zur bedingten Freilassung gelangt. —

Bei der sohin eingeleiteten Debatte beantragte Se. Excellenz der Herr Präsident, daß dieser in so anregender Weise behandelte Gegenstand wegen vorgerückter Stunde zur weiteren Besprechung in der nächsten Sitzung vorbehalten werde. Se. Excellenz betonte weiters, in die besprochene Frage selbst eingehend, daß die Durchführung der von dem Herrn Referenten befürworteten Gefängnisreform sowohl von einer Reform der Strafgesetzgebung, als davon bedingt sei, daß zur Leitung von in solcher Weise eingerichteten Gefängnisanstalten vollkommen geeignete Persönlichkeiten aufgestellt werden, wels' letztere Bedingung wohl schwieriger zu erfüllen sei, denn die erstere. Weiters betheiligten sich an der Debatte die Herren Dr. v. Kaltenegger, Oberamts-Direktor Dr. Costa, welcher als ein Hauptmoment die Zurückführung des Sträflings in die bürgerliche Gesellschaft hervorhob — und Finanz-Direktor Felsenbrunn, welcher darauf hinwies, daß in dieser Beziehung bereits in Oesterreich nämlich in Böhmen Privatvereine zur Besserung entlassener Sträflinge gegründet worden und gegenwärtig noch fortbestehen.

Schließlich wurde der von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten gestellte Antrag auf Vorbehaltung einer weiteren Besprechung dieses Gegenstandes mit dem Amendement des Herrn Oberamts-Direktor Dr. Costa, daß diese Besprechung nach erfolgter Drucklegung des Vortrages des Herrn Referenten zur Tagesordnung gelange — angenommen.

Lokales und Provinziales.

— Der k. k. pensionirte Oberlieutenant und Kämmerer Karl Graf Wallis, Freiherr von Carighmain, domicilirend zu Prag, hat aus

Rücksicht für die gegenwärtigen so schwer belasteten Staatsfinanzen, auf seinen für dreißig ehrenvolle Jahre erworbenen Ruhegehalt von 945 fl. jährlich, Verzicht geleistet. Das Kriegsministerium bringt diesen Akt eines thätiglichen Patriotismus zur öffentlichen Kenntniß.

— (Dr. Pfeil's Berichtung in Nr. 51 unsers Blattes und unsere Berufung an das Oberlandesgericht in Graz.) Unterm 2. d. M. wurde uns nachstehender Bescheid des hiesigen k. k. stdt. del. Bez.-Gerichtes, ddo. 29. Juli 1865, zugestellt:

„Das k. k. O. L. Gericht hat über die Beschwerde des Peter v. Radics wider das Erkenntniß v. 25. Juni l. J. 3. 1634 in Preßsachen in der Erwägung, daß die von Dr. Pfeil verlangte Berichtung in der Zeitschrift „Triglav“ zwar aufgenommen, aber nicht in der Art geschehen ist, wie selbe verlangt wurde, und daß über die Frage ob die bezügliche Weigerung grundlos ist, zu verhandeln, und mit Erkenntniß zu entscheiden ist, den berufenen Bescheid aufzuheben, und dem k. k. st. d. Bez.-Gerichte aufzutragen befunden, im Sinne des §. 21 des Preßgesetzes v. 17. Dezember 1862 Nr. 6 ex 1863 N. O. B. zu verfahren.“

— (Für Freunde von Alpenpartien.) Sonntag am 6. d. M., Früh 5 Uhr, geht von hier aus eine Gesellschaft auf den Grintove. Der Weg wird genommen über Flöbniß, St. Georgen, Höllein, in die Ranker, dann über den Grintove, in die Feistritz, nach Stein und zurück nach Laibach. Diejenigen Naturfreunde, welche diese Partie mitzumachen gesonnen sind, wollen sich bis Samstag Mittag in der Citavnica-Restaurations melben.

— Sonntag am 6. d. M. fährt ein Vergnügungszug aus Agram nach Bömerbad und Markt Tüffer und kehrt am selben Tage nach Agram zurück.

— Von des Messerschmieds Flugblatte in der Fensterscheibe des Auslagastens ist wieder an selber Stelle eine Nummer erschienen. Sonderbar — und doch wahr! (Siehe „Triglav“ Nr. 52, „Offene Sprechhalle“).

— (Eine Schlange — oder was!) Den Portier der hiesigen landsch. Burg überraschten seine Freunde an seinem Namenstage (25. d. M.) mit Zusendung einer kleinen Kiste — in welcher auf Laub gebettet eine Schlange lag, den Schweif geringelt, den Kopf nach oben gestreckt. Im Momente welcher Entsetzen — bei näherer Bestätigung eine höchst seltene Formation einer ganz gewöhnlichen Gurke, die in ihrer völligen Länge 4' mißt. Die Stellen des Mundes und der Augen sind von Natur vertieft, so daß diese Frucht in der That eine täuschende Aehnlichkeit mit einer Schlange bietet.

— Das steierm. „Industrie und Gewerbeblatt“ bringt in seiner letzten Nummer abermals einen Artikel über „Steiermark's Glasindustrie“ und zwar aus der Feder des Herrn Ed. Heider, Besitzer der Glasfabrik in Fraßnitz. Während die früheren gleichbenannten Aufsätze den gegenwärtigen Stand unserer Glasindustrie und die Stellen derselben bezeichnen, wo Abhilfe noththut, wird nun ein positiver Vorschlag gemacht, der in der Bildung einer Actiengesellschaft gipfelt, und die, ausgebehnt über die Grenzen unserer Provinz, auch die Fabriken von Krain und Kärnten in sich fassen und den Namen „Südbösterreichischer Glas-Industrie-Verein“ führen soll. Durch jenen begründeten Vorschlag ist die Frage der Glasindustrie unseres Vaterlandes in eine Phase getreten, aus der sie sich zur wahrhaftigen Bedeutsamkeit für das Land zu entwickeln anfängt, und es ist zu wünschen, daß ihr die heimischen und angrenzenden Glasindustriellen die verdiente regste Theilnahme schenken möchten. (Zgsp.)

— Die Schlußverhandlung gegen Wenzel Lamberger, welcher bekanntlich am Abend des 9. Juni l. J. am Jellačićplatz in Agram die verunglückte ärostatisch-pyrotechnische Production veranstaltete, hatte am 28. v. M. bei der königl. Comitats-Gerichtstafel statt. Lamberger wurde des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens (§. 335 St. G. B.) schuldig erkannt und im Sinne des §. 337 St. G. B. mit Anwendung des §. 266 zu strengem Arrest in der Dauer von zwei Monaten verurtheilt. Der Antrag der kön. Staatsanwaltschaft lautete auf strengen Arrest von 6 Monaten. Der Verurtheilte und die Staatsanwaltschaft stellten sich mit diesem Strafserkenntniße zufrieden.

— Aus Lemberg wird der „Deb.“ gemeldet: In der hiesigen Gemeinde schwebt ein interessanter Streit zwischen den Christen und Israeliten. Seit nämlich durch das Gemeindegesetz Christen und Israeliten zu einer einzigen Gemeinde verschmolzen wurden, beanspruchen die Israeliten das Miteigenthum an dem Vermögen der Christengemeinde, von welcher sie bisher ausgeschlossen gewesen. Die Christen weigerten sich, dieser Forderung zu entsprechen, und führen als Argument an, daß sie ihrerseits keinen Theil von dem Vermögen der besondern Judengemeinde in Anspruch nehmen. Die Frage ist auch im Gemeinderathe zur Sprache gekommen, konnte aber trotz der langen und heftigen Debatten nicht zur Entscheidung gebracht werden.

— Einen glücklichen Beschluß faßten die Ortsvorsteher einer schwäbischen Gemeinde; es wurde festgesetzt, sich in amtlichen Correspondenzen fortan der Prädicate „Wohlbüchlich — Verehrlich — Hochachtungsvoll“ zu enthalten.

Öffentlicher Dank.

Allen P. T. Herren und Damen, welche am letztvergangenen Sonntage zur Hebung der Jakobfeier in der Stadtpfarrkirche St. Jakob durch Aufführung einer, nach dem Urtheile aller kompetenten Kunstverständigen meisterhaften Messe, auf welche Art immer so Erhebliches beitrugen, spricht gefertigte Kirchenvorsteherung hiermit den öffentlichen Dank aus.

Kirchenvorsteherung der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob in Laibach, am 2. August 1865.

Eingefendet.

Es gibt Herren in Laibach, welche Zeit genug haben, sich darin zu gefallen, daß sie Alles, was von nationaler Seite kommt, verächtigen, und dadurch nicht selten Zwistigkeiten im Privat- und Familienleben hervorrufen. So wurde erst kürzlich der in Nr. 60 des „Triglav“ über die Reise einiger Laibacher nach Dresden gebrachte Artikel vis-à-vis meinem Vater in einer Weise interpretirt, welche sich jeder weiteren Kritik entzieht.

Da es mir nun darum zu thun ist, den lieben Hausfrieden ungestört zu erhalten, so fordere ich alle jene Herren, welche sich fortwährend bemühen, Zwietracht in unserer Familie zu säen, hiemit auf, von dieser gemeinen Handlungsweise abzulassen, umsomehr, als es ihnen dadurch gewiß nicht gelingen wird, das zu erreichen, was sie bezwecken —

Josef Strzelba junior.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 5. August. Eref. Feilbietung der der Ursula Erbesnik gehörigen Heiratsgutsforderung mit 200 fl. C. M. (st. del. Bez. G. Laibach.)

— Termin für Verlassenschaftsgläubiger nach Mathäus Groschel von Dobrahova (Bez. A. Istria.)

Am 7. August. 3. eref. Feilbietung der dem Michael Birnat von Količovo gehörigen Realitäten; Schätzwerth 1810 fl. 40 kr. (Bez. A. Egg.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Kom von St. Michael gehörigen Realitäten (Uebertragung) (st. del. Bez. G. Neustadt.)

— Termin für Verlassenschaftsgläubiger nach dem Werkstätte und Hausbesitzer in Laibach Herrn Johann Köchel. (Landesgericht Laibach.)

Am 8. August. 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Janežič von Verchnit gehörigen Realitäten; Schätzwerth 600 fl. und 2794 fl. (Bez. A. Raas.)

— Tagssagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Mathias Dolinšek, Alexander Burger, Mariana Babizh, geb. Rahne, Andreas Bufonik, Bernhard Abzin, Blas Nabernik, Mathias Filipižh, Andreas Babizh und Mathias Golob, der Erben und Rechtsnachfolger, (Bez. A. Krainburg.)

— Tagssagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Bartholomäus Zeras, Oswald Arnešič, Franz Rojnar, Andrej Rosjet, Josef Sajž, Andrá Rosmann und Stefan Matos. (Bez. A. Krainburg.)

— 3. eref. Feilbietung der der Helena Lomez von Padua gehörigen Realität; Schätzwerth 500 fl. (Bez. A. Gottschee.)

— 2. und letzte eref. Feilbietung der 18 Kuren von Stoffje jede 110 fl. (in Wien — Dr. J. Schwarz Notar, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1.)

Verstorbene.

Den 30. Juli. Dem Herrn Paul Supanič, Handelsmann, seine Frau Katharina, geborne Ruch, alt 80 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 74, an der Entkräftung.

Den 31. Juli. Dem Johann Strauß, Tischler, sein Kind Johann, alt 2 1/2 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 65, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Josef Leutner, Privatier, sein Kind Auguste, alt 19 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 148, an der Atrophie.

Den 1. August. Dem hochwohlgebornen Herrn Sigmund Anton von Girhaimb zu Hopfenbach Freiherr auf Guttenau, k. k. Landesregierungs-Offizial, sein zweitgebornes Zwillingeskind Aloisia Johanna, alt 6 Wochen, und sein erstgebornes Zwillingeskind Olga Anna, alt 6 Wochen und 1 Stunde, in der Grabtscha-Vorstadt Nr. 25, beide an Lebensschwäche. — Dem Martin Rabung, Maschinenspinner, sein Kind Maria, alt 3 Monate, in der Kratau-Vorstadt Nr. 39, an Fraisen. — Dem Herrn Alois Sidrich, k. k. Finanz-Direktions-Assistent, sein Kind Ambros, alt 4 Monate, in der Stadt Nr. 94, an der Abzehrung.

Den 2. August. Dem Martin Rebol, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 3 1/2 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 57, an der Gehirnlähmung.

Anmerkung. Im Monate Juli sind 76 Personen gestorben, davon waren 37 männlichen, und 39 weiblichen Geschlechtes, allein Kinder waren 35 an der Zahl.

Wochenmarkt in Laibach am 2. August.

Erbsen fl. 1.80, Linsen fl. 4.—, Erbsen fl. 3.70, Fischen fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 54, Schweineschmalz Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 34, Speck geräuchert Pfund fr. 44, Butter Pfund fr. 50, Eier Stück 1 1/2 fr., Milch fl. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 18, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 10, Hühner pr. Stück fr. 20, Tauben Stück fr. 11, Heu Cent. fl. 1.40, Stroh Cent. fl. 1.30, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 2. August.

Weizen fl. 3.84, Korn fl. 2.75, Gerste fl. 2.52, Hafer fl. 1.87, Halbfrucht fl. 2.81, Heiden fl. 3.12, Hirse fl. 2.67, Futur fl. 2.71.

56.

Vergnügungs-Reise

3

von Wien, Graz und Laibach mittelst Südbahn und Lloyd-Dampfer nach Triest, Venedig, Vicenza, Verona, Mantua und zurück nach Venedig, Triest, Miramare, Adelsberg, Laibach, Graz, Wien, vom 9. bis 17. August 1865.

Bei der Rückreise wird das kaiserliche Lustschloß Miramare und die Grotte in Adelsberg besichtigt.

Für sorgfältige Unterkunft, dann Verköstigung und Besichtigung des Sehenswerthen an den zu passirenden Orten, ist von Seite der Unternehmung bestens gesorgt.

Die Fahrkarten sind nur bis 6. d. M. Nachmittag in der Handlung des Herrn Johann Klebel in Laibach zu haben.

58.

Bartholomäus Blaž,

1

Bäckermeister auf der Wienerstraße, im Hause des Hrn. Frölich Nr. 61, liefert

täglich dreimal frisches Gebäck.

Vom 16. d. Mts. wird er nebstdem auch, wie es in Triest üblich ist, das Brod nach dem Gewichte, und zwar nach folgendem, jedoch nur für die Dauer der jetzigen Mehlpreise gültigen Tarife backen und verkaufen:

aus dem Kaiserauszugsmehl	das Pfd. zu 9 kr. öst. W.
„ „ Auszugsmehl	„ „ „ 7 „ „
„ feinerem Mundmehl	„ „ „ 6 „ „
„ minder feinem Mundmehl	„ „ „ 5 „ „
„ dem feinsten Mischformmehl (Weizen- und Roggenmehl)	„ „ „ 7 „ „
„ minder feinem Mischformmehl	„ „ „ 5 „ „

Er empfiehlt sich der Gunst der P. T. Abnehmer, indem er verspricht, gutes, schönes, vollgewichtiges Brod zu liefern, und es bereitwilligst auch unter dem Gewichte eines Pfundes zu verkaufen.